

# **WERTEWANDEL IN DER SCHWEIZ 2030**

**Vertiefungsstudie:  
Die Werte in Kunst und  
Literatur von morgen**

## **Lesehinweis**

Diese Studie bildet mit den Hauptszenarien «Wertewandel in der Schweiz 2030. Vier Szenarien» eine Einheit. Die Lektüre der Hauptstudie ist Voraussetzung zum Verständnis der vorliegenden Vertiefungsstudie. Die Grundszenarien und ihre Grundannahmen sind in der Hauptstudie ausgeführt. Die Erläuterungen zu Methodik, Grundannahmen und Definitionen finden sich in der Hauptstudie.

## **Forschungspartner**

swiss**future** dankt der Elisabeth Jenny-Stiftung, welche die Vertiefungsstudie «Die Werte in Kunst und Literatur von morgen» ermöglicht hat.

## **Forschungsteam**

- Georges T. Roos, Co-Studienleiter, Gesamtstudienleiter
- Dr. Andreas Walker, Co-Studienleiter
- Basil Rogger, Wissenschaftlicher Redaktor
- Marianne Jossen, Wissenschaftliche Assistentin
- Gabriele Spiller, Wissenschaftliche Assistentin
- Claudia Willi, Projektadministratorin

## **Experten**

Folgende Experten haben an der Studiererstellung mitgewirkt (die redaktionelle Verantwortung liegt beim Forschungsteam von swiss**future**):

- Elena Balzardi, Vizedirektorin Schweizerische Nationalbibliothek, Bern
- Franziska Burkhardt, Leiterin Sektion Kulturschaffen, BAK, Bern
- Martin Ebel, Kulturredaktor Tagesanzeiger, Zürich
- Dr. Andrew Holland, Stellvertretender Direktor, Pro Helvetia, Zürich
- Dani Landolf, Geschäftsführer SBVV, Zürich
- Beat Mazenauer, Autor und Netzwerker, Luzern
- Roger Perret, Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales, Projektleiter Darstellende Künste und Literatur
- Nicole Pfister Fetz, Geschäftsführerin AdS Autorinnen und Autoren der Schweiz, Zürich
- Angelika Salvisberg, Leiterin der Abteilung Literatur und Gesellschaft, Pro Helvetia, Zürich
- Dr. David Signer, Ethnologe, Journalist, Schriftsteller, Zürich
- Dr. Werner Stauffacher, Pro Litteris, Zürich
- Dr. Philipp Theisoehn, Oberassistent Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft ETH, Zürich
- Prof. Dr. Ingrid Tomkowiak, Institut für Populäre Kulturen, [www.ipk.uzh.ch](http://www.ipk.uzh.ch), und Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch), Zürich
- Saskia Waibel, Pädagogische Hochschule Zürich, Fachbereiche Deutsch und Medienbildung, Zürich
- Prof. Dr. Vinzenz Wyss, Präsident SGKM und Professor ZHAW, Winterthur
- Martin Zingg, Literaturkritiker, Essayist und Publizist, Basel

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Vorwort</b>	<b>4</b>
<b>Executive Summary</b>	<b>5</b>
<b>Generelle Trends mit Relevanz für den Bereich Literatur und Kunst</b>	<b>8</b>
<b>Vier Szenarien</b>	<b>11</b>
<b>Ego</b>	<b>12</b>
<b>Clash</b>	<b>16</b>
<b>Balance</b>	<b>20</b>
<b>Bio Control</b>	<b>24</b>
<b>Chancen und Risiken</b>	<b>28</b>
<b>Schlussfolgerungen</b>	<b>30</b>

# VORWORT

«Als die grossen Erzähler noch Analphabeten waren, schien die Zukunft der Literatur gesichert. Mündlich, nur mündlich gaben die Meister des gesprochenen Worts, die Überlieferer, weiter, was sie erlebt und gehört hatten, was ihnen zugetragen oder geoffenbart worden war.» So begann Siegfried Lenz 1999 seinen Essay «Mutmassungen über die Zukunft der Literatur», der auf den damals vieldiskutierten «Abschied von der Gutenberg-Galaxis» reagierte. Lenz' Mutmassungen sind vorsichtig und zurückhaltend – er hat insofern recht behalten, als die Gutenberg-Galaxis auch 2011 noch nicht abgeschafft ist. Neue Formen von Literatur und Kunst können wohl alte überwölben und ergänzen, abschaffen tun sie sie in der Regel nicht.

Viel mehr als Versuche können auch in der vorliegenden Studie nicht gemacht werden, denn die Zukunft lässt sich bekanntlicherweise nicht vorhersagen, aber unter Umständen gestalten. Diesem Verständnis ist der vorliegende Text verpflichtet. Er versucht, Szenarien zu formulieren, die aus einer Analyse von Einflussfaktoren und aus Expertengesprächen herausdestilliert worden sind. Die Szenarien sind nicht als Prognosen zu verstehen, sondern als Versuche konsistente Zukünfte aufgrund gemachter Annahmen zu formulieren.

Das ist besonders anspruchsvoll, weil es sich um den Zusammenhang zwischen Kultur und Werten handelt. Der Kultur wird im Allgemeinen eine seismographische Qualität zugesprochen: ob unbewusst oder reflektiert, immer spiegelt sie allgemeine gesellschaftliche Befindlichkeiten. Dass Kultur im Allgemeinen und sprachliche Kultur im Besonderen mit den Werten einer Gesellschaft oder Gemeinschaft zu tun hat, ist so trivial wie verwickelt. Trivial ist es, weil kulturelle Artefakte immer auch Aussagen machen über geltende Werte, sie in Frage stellen, umwerten, bestätigen, abschaffen wollen. Verwickelt ist es, weil selten klar ist, wer hier wen treibt, verändert, entwickelt. Wenn im vorliegenden Text von Kultur die Rede ist, ist das gemeint, was die UNESCO-

Weltkonferenz 1982 festgelegt hat: «Die Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schliesst nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen.»

Gleichzeitig ist aber Literatur im herkömmlichen Sinne nicht das einzige Thema, sie ist auch nicht Leitdisziplin. Auch und gerade in der Literatur ist die bereits andernorts konstatierte «Verfransung der Künste» (Albrecht Wellmer) festzustellen: Es gibt eine blühende Kultur der Online-Literatur, es gibt eine prosperierende Game-Industrie, es gibt ein sich immer stärker ausbreitendes Verständnis von Transmedialität, es gibt eine sich stetig aufweichende Grenze zwischen Programmierung und Gestaltung in der Applikationsentwicklung. In allen diesen Bereichen spielt die Sprache, die gestaltete Sprache, eine tragende Rolle. Und das ist, in allen künstlerischen Ausprägungen, der Fokus: Literatur als bewusst gestaltete Sprachäusserung.

Unter diesen Voraussetzungen wird nachvollziehbar, dass der Text immer wieder zwischen einer allgemein kulturellen und einer spezifisch literarisch-künstlerischen Perspektive hin- und herpendeln muss. Und er muss natürlich die Bezüge herstellen zwischen Kultur und anderen gesellschaftlichen Teilbereichen wie etwa der Politik, der Ökonomie, den Wissenschaften, ohne dabei die Literatur zu über- oder zu unterschätzen. Denn, so fragte bereits Siegfried Lenz: «Gewiss, es wird immer nur eine Minorität sein, die die Literatur braucht; ab war es je anders?»

Basil Rogger, Redaktor